

Ein Sommertag, wenn auch nur nach Noten

SCHAFFHAUSEN. Die Idee des Kammerorchesters des Musik-Collegiums Schaffhausen (MCS), sein Konzert unter das Motto «Sommerklänge» zu stellen, war wohl nicht mit Petrus abgesprochen: Das Münster musste am kalten, regnerischen Sonntagabend geheizt werden, um die Zeile aus Antonio Vivaldis Sonett zum «Sommer», dem zweiten Violinkonzert seines Zyklus' «Die vier Jahreszeiten» («Unter der harten Zeit sengender Sonne leiden Mensch und Herde»), nicht zur Ironie verkommen zu lassen. Doch meteorologische Begleitumstände hin

Schaffhauser Münster

Konzert des Kammerorchesters

des MCS

oder her: Dem MCS-Kammerorchester unter der Leitung von Annedore Neufeld gelang es mit einem aus dem reichen Fundus von Werken zum Thema «Sommer» originell zusammengestellten Programm durchaus, den Raum auf (musikalisch) angenehme Temperaturen zu bringen. Und der Gefahr kalt werdender Hände begegnete das Publikum, welches das Mittelschiff füllte, mit dem Spenden von Applaus, wofür es allen Grund besass: Das mit 35 Streichern und Bläsern stattliche Ensemble mit Berufsmusikern als Stimmführenden hat sich zu einem beachtlichen Klangkörper gefunden, dessen Musizieren zu schönen interpretatorischen Ausgestaltungen führt. Annedore Neufeld zeigte ein feines Gespür für Differenzierungen, ohne die Präzision des Zusammenspiels zu vernachlässigen.

Zu viel an (Münster-) Nachhall

Wenn es einen Fehlgriff zu beklagen gilt, dann bezüglich «Konzertlokal»: Die Akustik des Münsters weist einen derart starken Nachhall auf, dass das Orchester und die ausgezeichnete Solistin, die in diesem Jahr bereits zum zweiten Mal in der Munotstadt gastierende holländische Geigerin Tosca Opdam, quasi mit dem Echo um die Wette zu spielen hatten. Das mochte ja reizvolle Sondereffekte ergeben, etwa bei Ralph Vaughan Williams' «The Lark Ascending» für Violine und Orchester, beim von Tosca Opdam als Zugabe gespielten Satz aus Bach Solo-Suiten oder in Edward Elgars Serenade Opus 20, deren schwärmerische Tonmalerei so auch noch einen Zuckerguss erhielt. Aber beim Siegfried-Idyll von Richard Wagner war es ein Zuviel, nicht des Guten, sondern an Überlagerungen: Die melodiöse Liebeserklärung Wagners entwickelte sich zu sakraler Pathetik und einem sich ineinander verflechtenden Stimmengewirr. Zu einer stimmungsvollen Wiedergabe wurde hingegen die «Pastorale d'été» von Arthur Honegger: Hier liess das unfreiwillige «Echo», zum Beispiel bei den Kantilenen der Hörner, eigentliche Naturbilder aufsteigen ... quasi im Widerspruch zu Honeggers eigener Ablehnung aller (Wagner-) Romantik.

Beim gleich an den Anfang gesetzten «Sommer»-Violinkonzert von Antonio Vivaldi liess Annedore Neufeld die Geiger und Bratscher stehend musizieren, doch der dadurch erzielte optische Eindruck einer historisch orientierten Wiedergabe täuschte insofern, als man sich nicht an die heute üblichen wilden und meist überhasteten Tempi bei der Interpretation italienischer Barockmusik hielt ... nicht unbedingt zum Nachteil des populären Werkes, das quasi im «klassischen» Sinn auskostet wurde.

Der nicht enden wollende Beifall galt zu Recht der Solistin Tosca Opdam (sie fand auch punkto Reinheit zusehends besser ins Spiel), aber ebenso verdient hatte ihn das ebenbürtig mithaltende Streichorchester und besonders Nuno Miranda, der an der Theorbe atemberaubende Virtuosität bewies. (*Martin Edlin*)